

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 173.

Herborn, Sonntag, den 26. Juli 1914.

12. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Die innerdeutsche Politik erfreut sich noch immer idyllischer Ferienruhe. Der Kaiser weilt auf seiner Nordlandreise schon seit Tagen im Ostseestrand und stülzt sich für kommende Arbeiten. Die Minister und Staatssekretäre weilen in ihren Sommerhäusern, oder tun doch, sofern sie in ihren Bureaus bleiben, als ob die Dichtigkeit keine, oder doch nur geringe Notiz nimmt.

Nur leicht beeinträchtigt die Ferienruhe die Bürgermeistereiwahl in Zabern. Der Bürgermeister Knöpfler, der zur Zeit der Zabernaffäre, wegen Angelegenheiten, die Bürgerlichkeit des elässischen Lebens zu leiten hatte und dabei so ziemlich ganz in seinen. Er war von den Stadtverordneten auch mit Mehrheit gewählt worden, aber die neue Regierung des Kaisers bestätigte die Wahl nicht und befandete, daß sie in leitenden Beamtenstellen nur ernst deutsch und tüchtige Männer, aber keine schwankenden Gestalten dulden soll.

In zwei Reichstagswahlkreisen waren in der Reichstagswahl vorzunehmen, und zwar in dem Wahlkreis Koblenz-Gotha und in Labiau-Behlau. In Labiau, das eine Mal mit Hilfe der Nationalliberalen, die Sozialdemokraten, und das andere Mal mit Unterstützung der Sozialdemokratie gegen die Konser-

Die bisher recht schwache Linksmehrheit des Reichstages wird also in die neue Sessionsperiode im Herbst um zwei Mandate gekürzt eintreten können. Die Hauptfunktion der Woche darf man wohl als Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien bezeichnen. Nachdem die Untersuchung über das Verbrechen von Serajewo unzweideutig ergeben hatte, daß die Ermordung des Thronfolgers auf Offizieren und Beamten serbischer Kreise, d. i. von Offizieren und Beamten, erfolgt war, sah sich die Regierung Oesterreich-Ungarns veranlaßt, den schon seit längerer Zeit im Gange befindlichen Schritt bei der serbischen Regierung mit dem greisen Kaiser Franz Joseph zu unter-

Die diesbezügliche Note wurde in Belgrad am 24. Juli in der Sache. Im wesentlichen werden zehn Forderungen erhoben, auf die indes an dieser Stelle nicht einzugehen ist. Die Forderungen sind: 1. Die serbische Regierung soll, und zur Beantwortung wurde am 25. Juli von 48 Stunden bewilligt. Nunmehr wird alles ankommen, wie sich Serbien zur Sache stellen wird, die verbleibenden Offiziere und Beamten zur Rechenschaft ziehen, ob es die maßlose und schamlose Verletzung der Neutralität ist, oder ob es Oesterreich-Ungarn die Verletzung der Neutralität verweigern wird. Im letzteren Falle wird Oesterreich natürlich nichts anderes übrig lassen, als die Entscheidung der Waffen anzurufen. Ob Serbien darauf wird antworten lassen? Gewiß möchte man das gern, wenn es der Hilfe Rußlands gewiß sein würde. Schon durchstößt die Presse

die Trinksprüche Poincarés und des Zaren. Der Besuch des französischen Präsidenten am 28. Juli in der Stadt, die darin geäußerte Tendenz ist sehr leicht zu erkennen; aber wer weiß, vielleicht doch eine äußerlich harmlose Stelle, die insgesamte große slawische Bruders Hilfe andeutet. Die politische Ereignisse. Oesterreich-Ungarn kann nicht ohne den Krieg unermesslich. Die Frage ist dann nur, ob die deutsche Oesterreich und Serbien ausgefochten werden, wie Deutschland das wünscht, oder ob ein Weltbrand über Europa auf Jahrzehnte hinaus verurteilt wird, wie es der Panislawismus seit langen Jahren zuwaniens Schicksal

zuwaniens Schicksal mehr und mehr dem Ende zu. Die Epiroten zwar den weiteren Vormarsch eingestellt, und eine Kunde der provisorischen Regierung von Epirus wollte, daß epirische Truppen in Albanien einmarschieren; aber die Rebellen entfallen neuerdings die energische Tätigkeit. Unter dem scheinheiligen Vorwand des Blutergießens verhüten zu wollen, luden die Vertreter der Großmächte zu einer Besprechung nach Athen, wo sie sich weigerten, dorthin zu gehen, forderten sie schließlich ihre Wünsche schriftlich, forderten die Regierung des Fürsten und drohten die Eroberung von Saloniki an, wobei sie antworteten, daß sie in der Kammer der Mächte in den Kampf eingreifen sollten. Auf die Anfrage, ob die Vertreter der Großmächte überhaupt nicht mehr antworten.

Guarlas Präsidenschaft. Der Vergangenheit an. Der Kaiser hat auf dem deutschen Kreuzer „Dresden“ verweilt, und der bisherige Minister des Reichs, Carlsbad, hat seine Stelle getreten, um vermutlich in der Zeit die Herrschaft an Carranza abzutreten, der als Opfer einer Gegenrevolution eingeleitet von seinem früheren Kumpan, dem General Carranza, und einigen anderen Generalen angegriffen ist. Auch Carranza ist vorläufig noch keine Aus-

Zur Verlobung des Fürsten von Hohenzollern.

Wie bereits bekannt wurde, hat sich Fürst Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen, das Haupt der nicht mehr regierenden Linie des Hohenzollernhauses, im Schloß Reutlingen mit Prinzessin Adelgunde von Bayern verlobt. Fürst Wilhelm, geboren am 7. März 1864, führt, wie sein 1905 verstorbener Vater, durch besondere Verleihung des Königs von Preußen das Prädikat „Königliche Hoheit“. Erstmals war er vermählt mit Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien. Seine älteste Tochter Auguste Viktoria ist seit 1913 mit Manuel von Braganza, dem früheren König von Portugal, vermählt. Sein ältester Sohn, der Erbprinz Friedrich Viktor, steht zurzeit als Leutnant im ersten Garderegiment zu Fuß, während der zweite und jüngste Sohn, Prinz Franz Joseph, Kaiserlicher Leutnant zur See ist. Prinzessin Adelgunde von Bayern, königliche Hoheit, geboren am 17. Oktober 1870, ist die älteste Tochter des regierenden Königs Ludwig III. aus dessen Ehe mit der Königin Maria Theresie, geborenen königlichen Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich-Este, der letzten Nachkommen des Herzogs Franz V. von Modena, der 1860 Thron und Land verlor.



Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser in Bad Homburg. Am Donnerstag fiel wegen andauernden Regens der übliche Morgenausflug fort. Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des Vertreters des auswärtigen Amtes entgegen, mittags hielt General Frhr. von Freytag wieder einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Als sich gegen 4 1/2 Uhr das Wetter aufgeklärt hatte, begab sich der Kaiser mit einigen Herren des Hofes zu einem ausgedehnten Spaziergang an Land.

Eine Aenderung des Reichsversicherungsgesetzes in Aussicht? Wie die „N. Br. R.“ erfährt, soll eine Aenderung verschiedener Paragraphen der Reichsversicherungs-Ordnung noch für die nächste Zeit zu erwarten sein. Die Petitionen aus allen Teilen des Reiches, die auf eine teilweise Aenderung der bestehenden Bestimmungen hinführen, sollen sich in der letzten Zeit derart gehäuft haben, daß das Reichsamt des Innern einigen Aenderungen näher zu treten beabsichtigt.

Oesterreichs Note an Serbien.

Die seit längerer Zeit angekündigte Note der Regierung von Oesterreich-Ungarn ist nunmehr der serbischen Regierung überreicht und gleichzeitig in der Presse publiziert worden.

Die Note gibt zunächst eine Darstellung der Entwicklung und Spannung.

Da heißt es:

„Am 31. März 1909 hat der serbische Gesandte am Wiener Hofe im Auftrage seiner Regierung der k. und k. Regierung folgende Erklärung abgegeben: Serbien anerkennt, daß es durch die in Bosnien geschaffene Tatsache in seinen Rechten nicht berührt wurde, und daß es sich demgemäß den Entschliessungen anpassen wird, die die Mächte in Bezug auf den Artikel 25 des Berliner Vertrages treffen werden. Indem Serbien den Ratschlüssen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Oktober eingenommen hat, aufzugeben, und es verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem letzteren auf dem Fuß freundschaftlicher Beziehungen zu leben. Die Geschichte der letzten Jahre und insbesondere die schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni haben das Vorhandensein einer subversiven Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebietes loszutrennen. Diese Bewegung, die

unter den Augen der serbischen Regierung

entstand, hat in der Folge jenseits des Gebietes des Königreichs durch Akte des Terrorismus, durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde Ausdruck gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die königlich serbische Regierung nichts

getan, um diese Bewegung zu unterdrücken.

Sie duldet das verbrecherische Treiben

der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an subversiven Umtrieben. Sie duldet eine ungeheure Propaganda im öffentlichen Unterricht und duldet schließlich alle Manifestationen, die die serbische Bevölkerung zum Haß gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten konnte. Diese Duldung, der sich die königlich serbische Regierung schuldig machte, hat noch in jenem Moment andauert, in dem die Ereignisse des 28. Juni der ganzen Welt

die grauenhaften Folgen solcher Duldung

zeigten, vor Augen geführt haben. Es erhellt aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentats vom 28. Juni, daß

der Mord von Serajewo in Belgrad ausgeheckt

und daß die Mörder die Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, die der Narodna Obrana angehörten, und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und der Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranlaßt und durchgeführt wurde. Die angeführten Ergebnisse der Untersuchung gestatten es der k. und k. Regierung nicht, noch länger die Haltung zu warten der Langmut zu beobachten, die sie durch Jahre jenen Treibern gegenüber eingenommen hatte, die ihren Mittelpunkt in Belgrad haben und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen werden. Diese Ergebnisse legen der k. und k. Regierung vielmehr die Pflicht auf,

umzuleben ein Ende zu bereiten,

die eine ständige Bedrohung für die Ruhe der Monarchie bilden. Um diesen Zweck zu erreichen, sieht sich die k. und k. Regierung gezwungen, von der serbischen Regierung eine

offizielle Versicherung

zu verlangen, daß sie die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda verurteilt, d. h. die Gesamtheit der Bestrebungen, deren Endziel es ist, von der Monarchie Gebiete loszulösen, die ihr angehören, und daß sie sich verpflichtet, diese verbrecherische und terroristische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Im weiteren Verlauf der Note werden nunmehr

die Forderungen Oesterreichs an Serbien

formuliert. Es handelt sich vor allem um jene Erklärung der serbischen Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organes mit folgendem Wortlaut:

„Die königlich serbische Regierung verurteilt die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda, d. h. die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören, und sie bedauert aufrichtig die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen. Die königlich serbische Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Beamte an der vor- genannten Propaganda teilgenommen und damit die freundschaftlichen Beziehungen gefährdet haben, die zu pflegen sich die königlich serbische Regierung durch ihre Erklärung vom 31. März 1909 verpflichtet. Die königlich serbische Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschichte der Bewohner, was immer ein Teil Oesterreich-Ungarns ist, mißbilligend zurückweist, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere, Beamten und die gesamte Bevölkerung des Königreichs ganz ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie künftighin mit äußerster Strenge gegen jene Person vorgehen wird, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, Handlungen, denen vorzubeugen und die zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird.“

Diese Erklärung soll gleichzeitig der serbischen Armee durch einen Armeebefehl des Königs bekannt gegeben werden.

Im einzelnen hat sich dann die serbische Regierung noch zu zehn Punkten zu verpflichten, auf die noch zurückzukommen sein wird.

Ultimatum.

Zu diesen Forderungen hat die serbische Regierung sich bis zum 25. Juli, nachmittags 6 Uhr, zu äußern.

Beigefügt ist der Note

Ergebnis der Untersuchung von Serajewo

das folgende:

1. Der Plan, den Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthaltes in Serajewo zu ermorden, wurde in Belgrad von Gabrinovic, Princip, Nedeljko, einem gewissen Milan Ciganovic und Trifko Grubes unter Beihilfe des Majors Boja Tankosic beschlossen.

2. Die sechs Bomben und vier Browningspistolen samt Munition, deren sich die Verbrecher als Werkzeuge bedient haben, wurden dem Princip, Gabrinovic und Grubes in Belgrad von einem gewissen Milan Ciganovic und dem Major Boja Tankosic verschafft und übergeben.

3. Die Bomben sind Handgranaten, die dem Waffen-depot der serbischen Armee in Praguja wahrgenommen.

4. Um das Gelingen des Attentats zu sichern, unterwies Ciganovic den Princip, Gabrinovic und Grubes in

man verschleppt werden kann. Natürliche Feinde hat der Käfer in einer Schnellfliege, den Larven von verschiedenen Wanzen, Raubkäfern, Erdkröten, Kröten, Molchen der Käser und der Larven, Zerkwürden der Eier und durch Bepflügen der Blätter mit Schweinfurtergrün zu bekämpfen versucht. Beim Einsammeln ist aber Vorsicht zu walten, weil Käfer und Larven einen Saft ausschleiden, durch den die Hände anschwellen. Bei seinen Gastrollen, die der Käfer in Deutschland gab, ist es immer rasch gewesen, ihn unschädlich zu machen. Hoffentlich ist das auch diesmal wieder der Fall.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 24. Juli. Wenn man die Reihe der für die Rathauswappen gestifteten Beträge überblickt, scheint es als ob die Liebe zur alten Vaterstadt und die Opferwilligkeit für dieselbe mit der Entfernung von ihr wachse. Kürzlich fand ich unter den für mich bestimmten Postkarten eine mit dem Poststempel S m y r n a und: Regimentsverlehenen Brief. Da ich persönlich keine Briefe von Kleinasiens zu erwarten hatte, so nahm ich an, daß der Briefschreiber für die Firma J. H. Hoffmann bestimmt sei, da dieselbe Kunden im Orient hat. Aus Neugierde öffnete ich jedoch den Brief und fand, daß er doch für mich bestimmt sei und eine französische Banknote von 50 Franken. Der Briefschreiber teilte mit, daß er meinen Auftrag zur Erneuerung der Rathauswappen verspätet erhalten habe (21. Mai) und schrieb: „In der Hoffnung, daß mein Scherflein noch nicht zu spät kommt, gestatte ich Ihnen zum angeregten Zwecke einliegend 50 Franken beizufügen. Sollte bereits wider Erwarten Rechnung abgelehrt oder dergleichen erfolgt sein, so bitte ich die Hälfte des Betrages als außerordentlichen Beitrag zur Vereinstasse zu übergeben, während Sie die anderen 25 Franken als meinen ordentlichen Jahresbeitrag zu den Gebühren abliefern lassen wollen.“ — Den Namen des Bebers verschweige ich bis zum Erscheinen der Nr. 4 der Herborner Geschäftsblätter. Er ist keiner von denen, die ihr Wappen gern am Rathaus sehen möchten“, denn er weiß, daß keiner seiner Vorfahren Bürgermeister von Herborn war. Wer aber den Namen des Bebers vor sich errät, erlangt damit das Recht, 3—5 Mark für die Vereinstasse mir zugehen zu lassen und darf die schönen Wappen jetzt schon besichtigen, worauf besonders „die lieben Herborner“ aufmerksam gemacht werden. Hoffmann.

Herborner Rathauswappen. Die für die Südseite bestimmten Wappentafeln sind jetzt fertig, in den dafür vorgesehenen Farben angelegt und vergoldet oder versilbert ausgeführt. Die Schnitzerei ist tadellos ausgefallen. Es sind zwölf Tafeln mit 16 Wappen. Die Reihe beginnt an der Hauptecke, des Säumarktes, jetzt Bahnhofstraße in folgender Ordnung:

Wappen Nr. 1. Raps und Fische; Nr. 2. Dillten, ein gekreuzter Rat und Oberstuhltheis hier; 3. Jüngst, ein gekreuzter Doppelhaden; 4. Neuendorf, Doppelhaden mit Schwert und Reichsapfel; 5. Das Wappen des Stadtgerichtes; 6. Das Nassau-Dillenburg Wappen; 7. Rückert (mit Abzeichen des Handels); 8. Schimper (Bömer) rotes Balkenkreuz; 9. Schutz des Handels; 10. Klont und Horn; 11. Mangold (mit Hirsch) und Herbst; 12. Blum und Weber.

Die unter Nr. 1, 3, 4, 7, 8, 11 und 12 aufgeführten Wappen von Bürgermeistern, welche damals, als die Wappen angefertigt wurden, lebten und vermutlich auch die Kosten aufkamen.

Die Wappen sind bereits von Herrn Schreiner-Steinl abgeholt worden und bei diesem zu be-

Die Hasendiebe in unserer Stadt sind immer noch auf der Arbeit. In der vergangenen Nacht wurden wieder (vielleicht) aus dem letzten von acht bereits gestohlenen Hunden. Die beiden alten Tiere sind ebenfalls vor längerer Zeit abgeholt worden. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei energisch zu Werke geht, damit es ihr gelingt, die räuberischen Diebe endlich einmal abzufassen und eine gerechte Bestrafung derselben herbeizuführen.

Wir werden ersucht, zu berücksichtigen, daß es im nächsten Stadtverordneten-Sitzungsbericht nicht. Nach-her Werner, sondern Nachschuhmann Werner heißen

Fürstbesuche im Taunus. Wenn man die reichen Schätze aus zahlreichen Vorbereitungen und Anstalten sieht, so hat der Taunus in diesem Jahre Fürstbesuche in einem Umfang zu erwarten, wie seit Jahren noch nicht im Taunus, aber doch in nahegelegenen Bezirken.

Der Kaiser wird aus diesem Anlaß vorübergehend im Schlosse zu Bad Homburg Aufenthalt nehmen. Der Großherzog von Hessen wird in Friedberg die meiste Zeit aber von Darmstadt aus zu verweilen. Der Kaiser zu den Manövern eingeladen worden, auch er wird jedenfalls vorübergehend in Bad Homburg, ebenso der österreichische Thronfolger.

Das Homburger Schloß enthält genügend Räume, um alle diese Fürstlichkeiten aufzunehmen, auch hat Prinz Karl von Hessen Schloß Friedrichshof, das prächtige fürstliche Gäste als Wohnung hat, dem Kaiser und dem Thronfolger zur Verfügung. Der Homburger Fürstbahnhof und die Empfangsgebäude werden soeben neu untergebracht werden müssen.

Dillenburg, 24. Juli. Nachdem die für den 21. Juli angesetzte Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit ausfallen mußte, war für gestern Abend eine neue Sitzung einberufen worden, an welcher 17 Stadtverordnete und 4 Mitglieder teilnahmen. Den Vorsitz führt Stadtverordneter E. Weidenbach. Punkt 1 Tagesordnung betrifft die Beschaffung eines Röntgenapparates für das städtische Krankenhaus. Der Apparat,

welcher etwa 4000 Mark kosten wird, ist vom leitenden Arzt des Krankenhauses als notwendig bezeichnet und zur Anschaffung beantragt worden. Der Magistrat, als auch die Krankenhaus-Kommission halten die Beschaffung eines Röntgen-Apparates für notwendig. Die Stadtverordneten sprechen sich zum größten Teil in längerer Debatte für die Beschaffung aus und wünschen Einstellung des Betrages in den nächstjährigen Etat, jedoch zum Teil auch Rückverweisung der Vorlage an die Finanzkommission. In der Aussprache wird betont, daß das Krankenhaus im letzten Jahre ein Defizit von 9000 Mark gemacht habe, jedoch wird hierauf entgegnet, daß die Baukosten für das Isolierhaus in dieser Summe mit enthalten sind. Auch sei durch die Erkrankung des leitenden Arztes die Inanspruchnahme des Krankenhauses zurückgegangen. Zur nochmaligen Besprechung der Krankenhauskommission unter Zuziehung der Finanzkommission wird die Vorlage an den Magistrat zurückverwiesen. — 2. Die Anlage eines Bürgersteiges an der Nordseite der Hohl wird auf Beschluß des Magistrats und der Baukommission genehmigt. 3. Die Kanalisation der Rehgartenstraße war in der letzten Sitzung an die Baukommission verwiesen worden. Letztere erklärt sich nun mit der Ausführung der etwa 3800 Mark kosten soll, unter der Voraussetzung einverstanden, daß der Fiskus als Interessent den in Aussicht gestellten Zuschuß von 2000 Mark zu den Baukosten zahlt. Nachdem noch die Stadtverordneten Krauskopf und Regner gegen die Vorlage gesprochen haben, wird sie dem Kommissionsbeschluß gemäß gutgeheißen. 4. Die Anlage eines Schmutzwasserkanals am Geisenberg ist von den Anliegern beantragt worden. Die Kosten werden etwa 600 Mark betragen. Debatte wird der Vorlage zugestimmt. 5. Staubfreie Abdeckung der Bezirksstraße in der Nähe der Stadt. In der letzten Sitzung wurde bekannt gegeben, daß der Magistrat sich den Bestrebungen der nassauischen Städte angeschlossen hat, den Bezirksverband zu ersuchen, die Landstraße in der Nähe der Stadt mit Teerschoiter oder Kleinpflaster zu versehen. Der Landeshauptmann hat nun geantwortet, daß eine Verpflichtung des Bezirksverbandes zur Herstellung der Chaussees nach Schafshütte und Niederscheld in gewünschter Weise nicht bestehe, auch könne eine solche Herstellung erst dann in Erwägung kommen, wenn die jetzige Fahrdede erneuert werden müsse. Der Magistrat wird auf einstimmigen Wunsch der Stadtverordneten diese Angelegenheit weiter verfolgen und alle erdenklichen Schritte ins Werk setzen, daß die Straße nach Niederscheld vor allen Dingen eine neue Fahrdede erhält. — Der öffentlichen Sitzung schloß sich hierauf eine geheime an.

Dauborn, 24. Juli. Ein schwerer Automobilunfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich heute Mittag gegen 12 Uhr in unserm Ort, in der Nähe des Mühlbaches an der Bruchmühle. Der Sohn des Spenglermeisters Höfler von hier, der sich vor kurzer Zeit als Chauffeur ausgebildet hatte, sollte heute in Frankfurt ein für den Personenverkehr Kirberg-Niederbrehen bestimmtes Automobil von der R. A. G. abholen, was auch bis hierher gut von statten ging. Nachdem er in Niederbrehen noch den Präparanden Dienstbach (Sohn des Gemeindevorstandes Dienstbach in Kirberg) nebst drei weiblichen Personen und zwei Kinder als Passagiere in den Wagen aufgenommen hatte, ging die Fahrt gut bis an die hiesige Bruchmühle. Hinter dieser fuhr das Auto von der Straße ab, überrollte mehrere Straßeneisen und stürzte eine 3—4 Meter hohe Böschung hinunter in den anstehenden Wassergraben, wobei es sich vollständig überschlug und die Insassen unter sich begrub. Der Chauffeur Höfler und der Präparand Oskar Dienstbach (beide erst 19 Jahre alt), die den Vordersitz des Autos inne hatten, erlitten Genickbruch und waren auf der Stelle tot. Die drei weiblichen Insassen, nebst den beiden Kindern, wurden zwar aus dem Auto geschleudert, kamen aber, abgesehen von wenigen Hautabschürfungen, mit dem Schrecken davon. Die Leiche des verunglückten Präparanden wurde ins hiesige Leichenhaus gebracht, während die Leiche Höflers der elterlichen Wohnung zugeführt wurde. Im Laufe des Nachmittags traf eine Gerichtskommission aus Limburg hier ein, welche in Gegenwart des ersten Staatsanwaltes Dr. Bacmeister-Limburg eine Besichtigung der Unfallstelle vornahm. Eine der Damen hatte in Limburg einen Geldebtrag von 1000 Mark geholt, welcher ebenfalls in dem Mühlbach begraben wurde, nach eifrigem Suchen der Dorfbewohner wurde aber das Geld dem nassen Elemente bald wieder entzogen und der Verunglückten zurückerstattet. Die Teilnahme mit den Angehörigen der beiden hoffnungsvollen jungen Leute, welche auf so tragische Weise ihr Leben einbüßten, ist allgemein. Der Präparand Oskar Dienstbach besuchte seit fast 4 Jahren die Präparandenanstalt in Herborn und war als begabter, zu den besten Hoffnungen berechtigter junger Mann auch in seinem Bekanntenkreise sehr beliebt. Er weilte gegenwärtig bei seinen Eltern, um die Ferien zu verbringen.

Frankfurt a. M., 24. Juli. (Verschiedenes.) Der Rosenzüchter Bendig aus Steinfurth bei Buzbach fuhr heute Mittag auf dem steilabfallenden Röderbergwege in rasender Fahrt mit seinem Automobil gegen einen Steinhaufen. Bendig flog aus dem Wagen und in einen soeben ausgegrabenen Straßenschacht, aus dem er durch Arbeiter, die in der Nähe arbeiteten, gezogen wurde. Er kam in sehr schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus. — Auf eine mGutshof im Borort Rödelheim wurde am Donnerstag der 1896 in Lohra (Kr. Marburg) geborene Arbeiter Joh. Sigelmann verhaftet. Er steht im dringenden Verdacht, vor einigen Wochen auf einem Gute bei Marburg den Gutsverwalter durch einen Schuß in den Hals schwer verletzt zu haben. Sigelmann hat heute früh die Tat eingestanden. — Von der Wilhelmsbrücke sprang am Donnerstag der 38 jährige Arbeiter Heinrich Stroh aus Dreieichenhain in den Main. Der Lebensmüde ertrank, ehe ihm Rettung gebracht werden konnte. — Zwei Mainzer Burschen stahlen gestern in ihrer Vaterstadt einem jungen Manne 181 Mark und gingen damit flüchtig. Sie kamen nur bis Frankfurt, wo man sie heute früh verhaftete. Nach kurzem Verhör wurden die leichtsinnigen Jungen der Mainzer Polizei überwiesen.

Unterliederbach, 24. Juli. Der Kreisaußschuß erkannte heute den Einspruch gegen die Gültigkeit der Gemeindevorwahlen als berechtigt an und erklärte die Wahl von drei bürgerlichen Gemeinderäten für ungültig.

Holzhausen v. d. H., 24. Juli. Ein Metzgermeister, der am Mittwoch hier ein neues Geschäft eröffnete, verkauft seine Ware zu weit billigeren Preisen als die am Blase schon bestehende Konkurrenz. Das hatte nun zur Folge, daß einige der alten Metzgermeister ihre Fleisch- und Wurstpreise sofort abschlugen, teilweise bis zu 40 Prozent, um den unbequemen jungen Konkurrenten geschäftlich zu erdroffeln. Das Publikum freut sich des Fleischkrieges und kauft jeweils immer dort wo es am billigsten ist.

Neueste Nachrichten.

Die österreichische Note.

Wien, 25. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte, Baron Stiehl, hat den Auftrag erhalten, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft Belgrad zu verlassen, falls die serbische Regierung heute abend sechs Uhr keine befriedigende Antwort erteilt. Wenn Serbiens Antwort unbefriedigend ausfällt, so wird Kaiser Franz Joseph an seine Völker ein Manifest, das die Kriegserklärung an Serbien enthält, erlassen. Es besteht die Absicht, dieses Manifest schon um Mitternacht zur Kenntnis zu bringen. Alle militärischen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Schon am heutigen Abend wird die Mobilisationsordre veröffentlicht werden. Der Schlag gegen Serbien soll mit aller Kraft geführt werden. Es werden 350000 Mann gegen Serbien und Montenegro geschickt. Außer der Armee ist auch die Kriegsmarine mobil gemacht worden.

Wien, 25. Juli. Der Sonderkorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Belgrad: Nach Beendigung des Ministerrats ist Ministerpräsident Pasitsch zu König Peter nach Braniza Vanja abgereist. Die serbischen Politiker hoffen, Oesterreich werde nicht auf der Einhaltung der von ihm gestellten Frist bestehen, sondern sich auf eine Diskussion der besonders schweren Punkte einlassen, da Finanzminister Pasitsch bei der Uebergabe des Ultimatums dem Gesandten gleich gesagt habe, daß sich die serbische Regierung mit der Antwort beilegen werde, daß aber immerhin einige Tage vergehen würden, bis sie sich über die einzelnen Punkte schlüssig geworden sei. Die Note hat in Regierungskreisen vollkommen überrascht, man hat diesen Schritt Oesterreich-Ungarns absolut nicht erwartet. Am härtesten wird die Forderung empfunden, der Armee den vorgeschriebenen Tagesbefehl beizubringen.

Petersburg, 25. Juli. Das österreichische Ultimatum hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt, zumal die maßgebenden Kreise noch gestern davon überzeugt waren, daß eine Entspannung zu erwarten sei. Man äußert sich sehr erbittert über Oesterreich und schließlich wird erklärt, daß Rußland unmöglich dabei tatenlos bleiben könne. Es verlautet, daß Rußland sechs weitere Armeekorps an die russische Grenze senden wird. Dieser Entschluß soll noch während der Anwesenheit Poincares in Petersburg gefaßt worden sein.

Wien, 25. Juli. Die vaterländischen Demonstrationen beginnen sich zu mehren. Es haben bereits Versammlungen der Wiener Bürgerschaft stattgefunden, deren Tagesordnung die Stellungnahme zu dem Ultimatum an Serbien bildet. Bezeichnend für die Begeisterung, die die Haltung Oesterreichs ausgelöst hat, ist ein Vorfall, der sich gestern während der Radrennen auf der Badener Rennbahn zugegetragen hat. Als dort die Musikkapelle das Prinz Eugen Lied anstimmte, entblößten die Tausende von Zuschauern ihre Häupter und sangen das Lied mit, das sich immer mehr zum Kampflied der Oesterreicher entwickelte. Es wurden zum Schluß stürmische Hochrufe auf Kaiser Franz Josef ausgedrückt.

Russische Einmischung.

Paris, 25. Juli. Der offizielle Petit Parisien meldet aus Petersburg, daß Rußland seine Absicht kund getan habe, in Wien zugunsten Serbiens zu intervenieren. Rußland wird die Wiener Regierung sofort auffordern, die Frist des Ultimatums zu verlängern, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren vermittelnden Einfluß auszuüben. Fest steht, daß auch Frankreich seinerseits versuchen wird, sich ins Mittel zu legen, um der Krisis den scharfen Charakter zu nehmen. Es scheint, daß man in den Pariser maßgebenden Kreisen die Situation als sehr bedenklich ansieht. Denn es geht mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß der französische Ministerpräsident Viviani, der sich bekanntlich in Begleitung Poincares befindet, angesichts der schwierigen Situation das französische Staatsoberhaupt nicht nach den skandinavischen Ländern begleiten, sondern auf kürzesten Wegen nach Paris zurückkehren wird.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Weilburger Wetterdienst.

Borussische Witterung für Sonntag, den 25. Juli.
Veränderliche Bewölkung, doch vielfach wolfig, einzelne Regenfälle, zeitweise stark windig kühl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Juli.
(7. n. Trinitatis.)

Saiger.

1/10 Uhr Herr Pastor Helbart aus Düsseldorf.

Kollekte für die Trinterfurth-Christenlehre mit der konfirm. weiblichen Jugend.

2 1/4 Uhr Herr Rand. Knauf von Herborn.

Bereinshaus Herborn.

Montag, abends 9 Uhr
Bibelbesprechung im Männer- und Jünglingsverein.

Mittwoch abends 8 Uhr
Jungfrauenverein.

Freitag abends 9 Uhr
Gebetsstunde.

Samstag, abends 9 Uhr
Männerchor.

Dillenburg.

Montag 8 1/2 Uhr Familienabend im Vereinshaus.

Mittwoch 8 1/2 Uhr
Jünglingsverein.

Eben-Ezer-Kapelle (Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr
Bibel- und Gebetsstunde.

Der Caillaug-Prozeß.

(Vierter Tag.)

Der vierte Verhandlungstag wurde eingeleitet durch einige unbedeutende Zeugnisaussagen, worauf die mit Spannung erwartete

Vernehmung der Frau Guendin, der geschiedenen ersten Gemahlin Caillaug, erfolgte. Sie bat zunächst um Erlaubnis, schriftliche Aufzeichnungen verwenden zu dürfen, „um den Berg von Lügen niederzureißen“, vor dem sie stehe. Das wurde ihr indes verweigert mit der Bemerkung, sie solle sich durchaus auf ihre Rolle als Zeugin beschränken. Der Vorsitzende richtete darauf Fragen an Frau Guendin. Sie erklärte, daß ihre erste Ehe mit Caillaug eine sehr harmonische gewesen sei, und daß sie den veröffentlichten Brief 1908 von Caillaug erhalten habe. Frau Guendin erklärte sodann, als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfahren habe, habe dieser sie um Verzeihung gebeten; sie habe ihm auch verziehen, doch habe ihr Gatte die Beziehungen von neuem aufgenommen und sei schließlich ins Sarthe-Departement abgereist. Damals habe sie in dem Schreibtisch ihres Gatten zwei Briefe gefunden, die von diesem und von Frau Ragnouard (der jetzigen Gemahlin Caillaug) zu dem Zwecke angefertigt worden seien, um den Glauben zu erwecken, es beständen keine intimen Beziehungen zwischen ihnen. Sie habe die intimen Briefe in Marnes aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen, um bei dem Ehecheidungsverfahren nicht ohne Waffen zu sein. Caillaug habe alle Anstrengungen gemacht, die Briefe wieder in seinen Besitz zu bringen. Sie habe sich aber standhaft geweigert, sie zurückzugeben. Frau Guendin erklärte weiter, sie habe nach der Ehescheidung kein Ueberkommen über die beiderseitige Korrespondenz mit Caillaug geschlossen, und erhebe lebhaften Widerspruch gegen die Intrigen, die im Zusammenhang mit ihrer Ehescheidung angezettelt worden seien. Frau Guendin fuhr mit Nachdruck fort: Alles,

was die Angeklagte gesagt hat, ist falsch, und ebenso ist alles, was Caillaug gesagt hat, falsch. Die Zeugin bat darauf um das Erlaubnis, einen Brief vorlesen zu dürfen, den sie dem Präsidenten aushändigte. Nach längerem Auseinanderlegen mit dem Verteidiger Labori nahm Frau Guendin den Brief, den sie dem Präsidenten ausgehändigt hatte, zurück und fuhr in ihrer Aussage fort, indem sie wiederholte: „Es hat kein Vergleich stattgefunden.“ Caillaug habe in gewissen Augenblicken anscheinend beabsichtigt, sich von seinem „Verhältnis“ loszureißen. Aber

diese Person habe ihre Beute immer wieder festgehalten.

Frau Guendin beklagte sich weiterhin, daß man heute versuche, ihr einen Teil der Verantwortlichkeit in dem Drama aufzubürden. Sie erklärte, sie habe die Photographien der Briefe, die sich seit dem 30. Juni 1910 in ihrem Besitz befänden, ihrer Schwester gegeben, und nie-

mand habe sie bekommen können. Sie habe, als Abel-Bonnard, von Calmette geschickt, sie um die Erlaubnis gebeten habe, den „Ton Jo“ unterzeichneten Brief veröffentlicht zu dürfen, darüber nicht sprechen wollen. Man spräche immer von zwei intimen Briefen, es gäbe deren viel mehr. Die Zeugin beklagte, Calmette keinerlei Mitteilungen gemacht zu haben.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chenu erklärte Frau Guendin, daß die in ihrem Besitz befindlichen Briefe nichts das Publikum Interessierendes enthielten, sie habe sie übrigens bei sich. Chenu fragte, ob sie darauf bestünde, sie nicht veröffentlicht zu wollen. Unter gespanntem Schweigen der Zuhörer erklärte Frau Guendin, nachdem sie einen Augenblick geögert hatte, entschlossen: Jawohl, ich weigere mich! Als Chenu energisch in Frau Guendin drang, die Briefe doch zu veröffentlichen, schlug diese vor, sie werde die Briefe Labori einhändigen, der damit nach seinem Belieben verfahren könne. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen. Frau Guendin verließ die Zeugenbank, wobei ihr Ovationen bereitet wurden. Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Unter tiefem Schweigen erklärte Labori, Caillaug wünsche nochmals aufgerufen zu werden. Chenu verlangte, daß vorher Frau Guendin Labori die Briefe einhändige. Das geschah denn auch. Labori erklärte darauf, er behalte sich die Verwendung der Briefe vor, was er auch immer damit tun würde, die Geschworenen könnten sicher sein, daß sie von diesen Schriftstücken Kenntnis erhalten würden.

Caillaug

sagte: Ich kann nicht in der Lage bleiben, die mir die Erklärung der Frau Guendin geschaffen hat. Man hat sich gewundert, daß Frau Caillaug selbst die Veröffentlichung dieser Briefe verlangt hat. Meine Frau war durch die beabsichtigte Veröffentlichung dieser Briefe erschüttert worden, aber nach dem Drama, nachdem sie gesehen hatte, wie alles entstellt worden war, erklären Sie sich nicht, daß sie sie zu veröffentlichen wünscht, um die Wahrheit wiederherzustellen? Caillaug beklagte sich, daß man ihm gegenüber Verfahren angewandt habe, wie man sie nie bis dahin gekannt habe. Indem er sich gegen Frau Guendin wandte, sagte er dann:

Ich habe nur ein Unrecht begangen, nämlich Sie zu heiraten.

(Darauf antwortete Frau Guendin: Sie sind im Begriff, sich selbst Schande anzutun). Der Zusammenstoß unserer beiden Naturen war derart, daß wir nicht zusammen leben konnten. Die Sorge um meine Würde gestattete mir nicht mehr, mit Ihnen zu leben.

Vollkommen glücklich wurde ich erst, seit ich 1911 meine jetzige Frau heiratete. Das enthält keinerlei Beleidigung für Sie. Ich habe eben eine bourgeoisierte gesinnte Frau, eine Frau aus meinen gesellschaftlichen Kreisen geheiratet. Ich habe Ihnen, die Sie ohne einen Centime in mein Haus gekommen waren, 210 000 Franc gegeben und Ihnen eine Jahresrente von 18 000 Franc bewilligt, um nur die Möglichkeit der Scheidung zu erlangen.

Das nun folgende

Verhör Barthous

spielte die Verhandlung wieder mehr auf das politische Gebiet hinüber. Er erklärte in seiner Aussage u. a., daß er auf dringendes Ansuchen des früheren Ministerpräsidenten Doumergue Calmette gebeten habe, das oben erwähnte Dokument nicht zu veröffentlichen, und daß er Calmette des Weiteren gebeten habe, das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Fabre nicht zu publizieren. Calmette so bemerkte Barthou, habe ihm darauf geantwortet, daß er diese Schriftstücke nicht veröffentliche, dann bestünde überhaupt

Seine Waffe mehr gegen Caillaug

und müsse seine Fehde einstellen. Mit großer Entschiedenheit leugnete der Zeuge sodann, daß ihm Frau Guendin auf der Straße unter einer Laterne die viel besprochenen intimen Briefe gezeigt habe. Diese Erklärung veranlaßte die Gegenüberstellung Caillaug und Barthous, die einen lebhaften Verlauf nahm. Caillaug verblieb dabei, Barthou selbst ihm dies erzählt habe, während Barthou dies ebenso entschieden als Irrtum bezeichnete. Llabori suchte zu vermitteln, indem er bemerkte, es sei kein Zweifel, daß beide Zeugen guten Glaubens seien. — Um 6½ Uhr wurde die Schwurgerichtssitzung abgebrochen und auf Freitag vertagt.

Kurze Inlands-Chronik.

Auf dem Eisenwerk „Union“ in Dortmund wurde am Donnerstagvormittag drei Maurer, die mit dem Mauern einer Pfanne beschäftigt waren, von fallenden Eisen überschüttet. Einer war sofort tot, ein anderer erlitt schwere Brandwunden.

Im Mannheimer Floßhafen ist infolge einer Fabrikabwässer, die in den alten Rhein übergeleitet wurden, ein großes Fischesterben eingetreten; Tausende von Fischen verpesteten weithin die Luft. Die junge Fische wurden völlig vernichtet worden.

In Greiz (Bogland) versuchte am Donnerstag ein Gelegenheitsarbeiter Grünert seine vier Kinder zu morden. Zwei von ihnen ergriffen die Flucht, während er den beiden anderen die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitt und sie schwer verletzte. Nach der Tat beging Grünert einen Selbstmordversuch.

Geschichtskalender.

Sonntag, 26. Juli. 1581. Voreinführung der Generalinquisition von Spanien. — 1865. Herzogin Marie von Anhalt. — 1896. Prälminarfriede zwischen Preußen und Oesterreich zu Wien. — 1896. Lothar von Faber, Hauptvertreter der deutschen Stiftsfabrikation, †. — 1897. Stein bei Nürnberg.

Montag, 27. Juli. 1675. Turenne, französischer Feldherr, fällt bei Sasbach. — 1830. Revolution in Paris. — 1863. russische Dichter Vermentow fällt im Duell. — 1863. Galaktionowitsch Korolento, russischer Schriftsteller, †.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die in Rodenroth belegenen, im Grundbuche von Rodenroth Band 10 Blatt 336 zur Zeit der Eintragung des Vorsteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers Gustav Drosch in Solzhausen, Kr. Wehlar eingetragenen 7 Grundstücke am 29. Juli 1914 mittags 3½ Uhr durch das unterzeichnete Gericht auf der Bürgermeisterei in Rodenroth versteigert werden.

Herborn, den 17. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht III.

Tapeten

Farben, Lacke, Pinsel

freihandfertige Oelfarben

kaufen Sie am besten und billigsten

nur im

Lack- und Farben-Spezialhaus

Herborn, beim Bahnhof.

Niederlage der

Nassauischen Lack- u. Farben-Industrie

A. Hunkirchen, Dillenburg,

Lack- und Oelfarbenfabrik, Kittfabrik.

Den Interessenten möchten wir kennen



lernen, der gerade ein Fahrrad, eine Nähmaschine, oder sonstige Zubehör- und Ersatzteile hierzu gebraucht. Wertvolle Fabrikate in jeder Preislage, Fahrräder mit Ringlager, Nähmaschinen aller Systeme, auch Bobbins, Zubehörteile wie Nissen, Laternen, Glöhen, Pedale, Ketten, Sättel, Flickzeug usw. in größter Auswahl.

Prachtkatalog auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmbögel
Gehr. Grüttners, Berlin-Halensee 180

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

für Behörden, den geschäftlichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen, Kuverts, Frachtbrieft, Rabattkarten, Düten und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel, Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe und Beileidskarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Visit- und Gratulationskarten, Einladungskarten usw.

Moderne Ausführung! :: Mässige Preise!

Druck und Verlag des „Nassauer Volksfreund“.

Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie Padleinen und Sacklumpen kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von:

Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine

Neueste Technik: Nähmaschinen, die sich leicht und schnell in jeder Lage einstellen lassen. Jede Maschine ist mit einem Schnellgang-System ausgestattet, das die Arbeit erleichtert. Die Maschine ist in verschiedenen Größen erhältlich, um den Bedürfnissen aller Haushalte zu entsprechen. Die Preise sind sehr mässig. Bestellen Sie jetzt!